

■ FEATURE



Architekturpfad Dornach-Arlesheim

Lebensraum, nicht Museum

Mit den Worten «liebvoll gestaltete Eingangstore, phantastisch gewölbte Dächer und organisch geschwungene Treppenaufgänge» beschreibt Jolanthe Kugler die Häuser der Anthroposophenkolonie beim Goetheanum. Die rund 180 Bauten haben eine überregionale Bedeutung und sind seit zehn Jahren durch Architekturpfade erschlossen.

Wer vor zehn Jahren, am 4. September 2011, von Basel (CH) in Richtung Dornach (CH) fuhr, konnte rund um den Goetheanum-Hügel viele große, rote Ballons im Himmel schweben sehen. Sie markierten weithin sichtbar die für neugierige Besucher/innen geöffneten Häuser der Dornacher Anthroposophenkolonie. Mit diesem Event wurden auch die vier Architekturpfade in Dornach und Arlesheim (CH) offiziell eingeweiht. Sie verbinden seitdem viele der Wohn- und Zweckbauten, die seit 1914 rund um das Goetheanum im organisch-anthroposophischen Baustil entstanden sind.

Bis ins Detail liebevoll gestaltet

Für die meisten Besucher/innen des Goetheanum sind diese Bauten selbstverständlicher Teil des Ortsbildes, bilden wie das prägnante Glashaus und das Heizhaus Fotomotive oder sind Unterkunft mit speziellem Flair wie das Haus Friedwart oder die vielen Privatzimmer. Dieses selbstverständliche Bewohnen der Architektur war sicher eine wichtige Intention ihrer Erbauer/innen. Die häufig bis ins kleinste Detail liebevoll ausgestalteten Räume sollten und sollen im Alltag erlebt werden und kein Museum sein.

Rasant steigende Grundstückspreise und steigender Nutzungsdruck bedrohen so manches Gebäude in seinem Bestand. Nicht zuletzt daher ist es wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, was für ein wertvolles Ensemble neben dem Goetheanum in über 100 Jahren entstanden ist.

1913, als die ersten Parzellen für das Goetheanum aufgekauft wurden, kostete

das noch nicht erschlossene Acker- und Wiesenland umgerechnet etwa 15 Euro pro Quadratmeter, sodass unter den wohlhabenden Mitgliedern recht schnell auch Geld für eine Wohnsiedlung im Umfeld des Ersten Goetheanum-Baus gefunden war. Als Villenkolonie und Gartenstadt in kleinerem Maßstab auf genossenschaftlicher Basis wurde so die Grundlage für die spätere Entwicklung gelegt. Der erste Entwurf der Genossenschaftsstatuten sah vor, dass nur Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft und deren Familienangehörige in der neuen Siedlung Land besitzen und dort wohnen durften. Für den Johannesbauverein sollte ein Vorkaufsrecht zulasten jeder Parzelle eingetragen werden. Verboten wurden Alkoholausschank sowie jegliche störenden Gewerbe.

Dem Baustil ein Gesicht geben

Die ganze Kolonie sollte hinsichtlich der Bauweise ein einheitliches Gepräge erhalten, die mit den Formen des im Entstehen begriffenen Johannesbaus, dem Ersten Goetheanum, durch Metamorphose im Sinne Goethes verbunden sein würde. Die Formen sollten zeigen, was in den Häusern geschieht und gerade bei den Wohngebäuden Frieden und Harmonie ausstrahlen und so auch die Bewohner/innen in diesem Sinne beeinflussen.

Der Erste Weltkrieg und die unübersichtliche Zeit direkt danach verhinderten eine Ausführung der Pläne. Trotzdem entstanden in den Jahrzehnten seit 1913 viele Häuser, die versuchten, die Ursprungintentionen um-

zusetzen. Mehrere Generationen Architekt/inn/en hinterließen so ihre Handschrift und gaben dem von Rudolf Steiner inaugurierten anthroposophisch-organischen Baustil ein Gesicht. Sie schufen gleichzeitig nach Rudolf Steiners Tod vielfältige Anschauungsobjekte für interessierte Architekt/inn/en weltweit. Unabhängig davon haben wir es in Dornach auch mit einem der wenigen von der Lebensreformbewegung beeinflussten Siedlungsprojekte aus der Zeit um 1900 zu tun, die tatsächlich Realität geworden und bis heute lebendig sind.

Vier Architekturpfade

Das Goetheanum als spirituelles Zentrum der Siedlung ist noch immer ein wichtiger Bezugspunkt der Bewohner/innen der organischen Häuser auf dem Hügel, auch wenn nicht mehr alle Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sind. Doch kann sich im schützenden Rahmen der vielen unterschiedlichen Bauten und der oft noch großen, naturnah gestalteten Gärten die besondere Atmosphäre um das Goetheanum erst richtig entfalten.

Mit dem Bewusstsein um den Wert dieses speziellen Ortes, der weit über die Region hin ausstrahlt, wurden vor zehn Jahren die vier Architekturpfade durch die Anthroposophenkolonie entwickelt. Beteiligt waren unter anderem die Gemeinden Dornach und Arlesheim, die Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz, die Stiftung Edith Maryon und des Goetheanum in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Seit 2013 ist der Verein Architekturpfad Dornach Arlesheim organisatorischer und ideeller Träger der Architekturpfade. Er macht das einzigartige Kulturgut der aktuell rund 180 Wohn- und Zweckbauten mit Filmprojekten, Führungen und Flyern der Öffentlichkeit zugänglich und bekannt. Zudem konnte 2019 durch Einsatz des Vereins ein großformatiges Wandbild von Liane Collot d'Herbois aus einer Abbruchvilla gerettet werden.

Auch ohne Führungen lohnt es sich, mit oder ohne Plan der Architekturpfade die Bauten zu entdecken: die verschiedenen Ausformungen des Baustils, die wechselnden Stimmungen in den Jahreszeiten und den Zusammenklang der Kolonie mit dem Goetheanum. | *Henrik Hilbig, Dornach (CH)*

Henrik Hilbig ist Mitglied des Vorstands des Vereins Architekturpfad Dornach Arlesheim.

Web www.architekturpfad.ch

Buch Jolanthe Kugler (Hrsg.): *Architekturführer Goetheanumhügel*, Verlag Niggli

Bild Dornacher Häuser, Foto: Sebastian Jüngel